

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 142

Sonnabend, 22. Mai 1943

## Vier Jahre Militärpakt Deutschland-Italien

Mehr als ein Bündnis / Zwei Völker, eine Kraft / Die Grundlage des Kampfes für Europa

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Mai

Heute jährt sich zum vierten Male der denkwürdige Tag, an dem in Berlin der „Bündnis- und Freundschaftspakt“ zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet wurde. In dem heute feindlichen Ausland glaubte man damals, daß deutsch-italienische Militärbündnis sei ein Bluff. Man konnte sich damals in London und Paris, aber auch in Washington und Moskau nicht vorstellen, daß zwei Männer und die von ihnen vertretenen Völker sich in enger Kameradschaft auf Grund einer wohlauwegewogenen Interessengemeinschaft zusammenfinden, ohne dabei den Hintergedanken zu haben, einander übers Ohr zu hauen und bei der ersten Gelegenheit den Bündnispartner zu verraten. Man hat sich deshalb in jenen Hauptstädten und Ländern die Augen gerieben, als man gewahr wurde, daß dieses Militärbündnis keine diplomatische Finte, sondern eine politische Tatsache war, die durch das Blut der Soldaten beider Völker besiegelt wurde.

Wenn das deutsch-italienische Militärbündnis vor vier Jahren eine vertragliche Form und ein politisches Versprechen war, dann ist es inzwischen durch die Kameradschaft der deutschen und italienischen Soldaten an den Fronten gegen Frankreich und England, auf dem Balkan und gegen den gemeinsamen bolschewistischen Weltfeind, vor allem aber in Nordafrika zu einem Erlebnis geworden, das unverrückbar im Herzen der Völker ruht. Es ist über die Bewährung der beiden Nationen unansur zur moralischen Grundlage des neuen Europas geworden, das auf den Schlachtfeldern des Ostens durch den kämpfenden Einsatz europäischer Völker seine Feuerprobe erhalten hat und durch den Hinzutritt Japans eine erdumspannende Bedeutung gewann, die die Aufrichtung einer neuen Weltordnung in sich schließt.

Von seiten unserer Gegner hat man, noch bevor Italien in den Krieg eintrat, es an Versuchen nicht fehlen lassen, durch Lockungen und Drohungen Rom zur Preisgabe des Stahlpaktes zu zwingen. Die Bemühungen in dieser Richtung verstärkten sich, als Italien nach seinem Eintritt in den Krieg lange in Afrika den

Druck überlegener Feindeskräfte auf sich zu nehmen hatte. Alle diese Wühlereien schlugen fehl. Der Stahlpakt ist nicht ein Bündnis im gewöhnlichen Sinne, sondern er ist das Ergebnis zweier Revolutionen, das gemeinsame Ziel gegen den gemeinsamen Feind.

Der Krieg hat auch für das italienische Volk schwere Lasten und viel Entbehrungen gebracht. Die Entwicklung der letzten Wochen hat die an das italienische Volk gestellten Anforderungen noch erhöht und dieses Land unmittelbar in den Bereich des Krieges gerückt. Führung und Volk aber sind sich dessen voll be-

wußt, daß sie die Schlußfolgerungen aus dieser harten Tatsache zu ziehen haben. In einer Fülle von Bekenntnissen hat die Welt in den letzten Tagen von der unerschütterlichen Kampfkraft Italiens erfahren; beide Völker der Achse wissen, daß sie in diesem Augenblick das Leben Europas gegen die Horden der russischen Steppe und der nordamerikanischen Prärie verteidigen. Der Pakt vom 22. Mai 1939, den die Feinde noch übersehen zu können glaubten, als sie den Krieg entfachten, wird das Schwert sein, über das sie stürzen.

### Ruhmreicher Sieg als Lohn aller Opfer

Telegrammwechsel zwischen Viktor Emanuel, dem Führer und dem Duce

Berlin, 22. Mai

Aus Anlaß des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, König Viktor Emanuel III. und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Duce sowie der Staatssekretär im königlich italienischen Außenministerium Bastianini tauschten gleichzeitig Telegramme aus.

Der Führer an König und Kaiser:

Zum heutigen Gedenktage, an dem sich die feierliche Unterzeichnung des Freundschafts- und Waffenbundes zwischen unseren beiden Völkern zum vierten Male jährt, bitte ich Eure Majestät mit meinen herzlichsten Grüßen meine und des deutschen Volkes aufrichtigste Wünsche für das Glück und die Zukunft Italiens und den Kampf seiner Waffen entgegennehmen zu wollen.

Der Führer an den Duce:

Duce! Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem unsere beiden Länder vor vier Jahren durch den Abschluß des Freundschafts- und Bündnispaktes eine unauflösbare Kampf- und Schicksalsgemeinschaft miteinander eingingen, sende ich Ihnen zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine aufrichtigsten und wärmsten Grüße und Wünsche. Ich ge-

denke hierbei in dem Gefühl herzlicher Verbundenheit des heldenhaften Kampfes der italienischen Wehrmacht in dem gemeinsamen großen Ringen für die Freiheit und die Zukunft unserer Völker und verbinde damit den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewißheit, daß am Ende dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung der Einsatz und die Opfer, die gebracht werden mußten, in dem ruhmvollen Siege unserer gerechten Sache ihren höchsten und letzten Lohn finden werden.

Viktor Emanuel III. an den Führer:

Am 4. Jahrestag des Bündnispaktes, der unsere beiden Völker verbindet, möchte ich Ihnen, Führer, die lebhaftesten Wünsche übermitteln für die Größe und das Gedeihen des deutschen Volkes, in der Gewißheit, daß der Tapferkeit und dem Wert unserer Waffen der Sieg nicht fehlen kann.

Der Duce an den Führer:

Heute, bei der Wiederkehr des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des historischen Paktes, während unsere Heere und unsere Völker den heroischen Kampf gegen die gemeinsamen Feinde führen, möchte ich Ihnen, Führer, die unlösbare Solidarität der Waffen und der Gefühle des faschistischen Italiens für das nationalsozialistische Deutschland und unser vollkommenes Vertrauen in den Sieg der Achse und der Dreierpaktmächte von neuem bestätigen.

### Hüter der Volksgesundheit

Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti wird am morgigen Sonntag Litzmannstadt einen Besuch abstatten und im Rahmen einer Großkundgebung zu uns sprechen.

Dem Reichsgesundheitsführer erwachsen gerade im Kriege ganz besonders schwerwiegende Aufgaben. Während früher Kriege fast zwangsläufig verheerende Seuchen mit sich brachten, die mehr Opfer forderten als die krie-



(Foto: L.Z.-Archiv)

Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti

gerischen Ereignisse selbst, ist der Gesundheitszustand des deutschen Volkes in diesem Kriege nicht zuletzt auch durch die vorausschauenden Maßnahmen des Reichsgesundheitsführers so gut wie unbeeinträchtigt geblieben. Dr. Conti ist ein alter Mitkämpfer des Führers. Er trat im Jahre 1927 in die NSDAP, ein und be kämpfte als erster Arzt Groß-Berlins die jüdisch-marxistische Führung seines Berufszweiges. Im Gaukampfbuch „NS-Gesundheitsdienst“ des von ihm ins Leben gerufenen NS. Deutschen Ärztebundes trat er für eine naturgemäße und vernünftige Gesundheitspflege ein. Von Berlin aus baute er auch den gesamten Sanitätsdienst der SA. auf und betreute die Verwundeten der Bewegung in der Reichshauptstadt.

Im Februar 1933 wurde Dr. Conti von Reichsmarschall Göring zum ehrenamtlichen Kommissar ins Preußische Innenministerium berufen, wo er einen staatlichen Gesundheitsdienst für Preußen aufbaute. Als Gauamtsleiter für Volksgesundheit im Gau Berlin, als Leiter und Organisator des Gesundheits- und Sanitätsdienstes der XI. Olympischen Spiele, als Präsident des Internationalen Sportärzteverbandes, als Stadtmedizinalrat der Reichshauptstadt; überall stellte Dr. Conti seine reichen Erfahrungen und seine untadelige nationalsozialistische Gesinnung in den Dienst der ihm gewordenen Aufgaben.

Als Nachfolger von Dr. Wagner wurde Dr. Conti im Jahre 1939 vom Führer zum Reichsgesundheitsführer und damit zum Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit berufen. Gleichzeitig wurde Dr. Conti Reichsarztführer und später Staatssekretär für Gesundheitswesen und Volkspflege im Reichsministerium des Innern. Er richtete die deutsche Ärzteschaft nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem Begriff von Erbgesundheit und Rassenpflege aus. Seine Sorge galt vor allem auch der Vorbeugung. Unter seiner Führung sank die Säuglingssterblichkeit weiter erheblich ab. Er widmete sich dem Schutz des werdenden Lebens und förderte die Ernährungs- und Vitaminlehre, die uns gerade jetzt im Kriege so sehr zustatten kommt.

Wir wissen es in Litzmannstadt als Ehre zu schätzen, daß der Reichsgesundheitsführer zu uns sprechen wird. Wir grüßen den treuen Gefolgsmann des Führers und wissen, daß die heimische Ärzteschaft wichtige Anregungen von ihm erhalten wird. Ist doch gerade hier ein besonders wesentliches Betätigungsfeld für eine naturgemäße und vorbeugende Gesundheitspflege.

G. K.

## Der Oberbefehlshaber der japanischen Flotte gefallen

Im Luftkampf fand Admiral Yamamoto den Heldentod / Tenno und Volk ehren den Sieger von Pearl Harbour

Tokio, 21. Mai

Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Freitagmorgen um 15 Uhr bekanntgibt, fand der Oberbefehlshaber der vereinigten japanischen Flotte, Admiral Isoroku Yamamoto, bei der Leitung militärischer Operationen im April dieses Jahres an Bord eines Flugzeuges während eines Luftkampfes den Heldentod. Zu seinem Nachfolger wurde Admiral Mineichi Koga ernannt, der bereits seinen Posten übernommen hat. Admiral Koga war früher der Befehlshaber der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern.

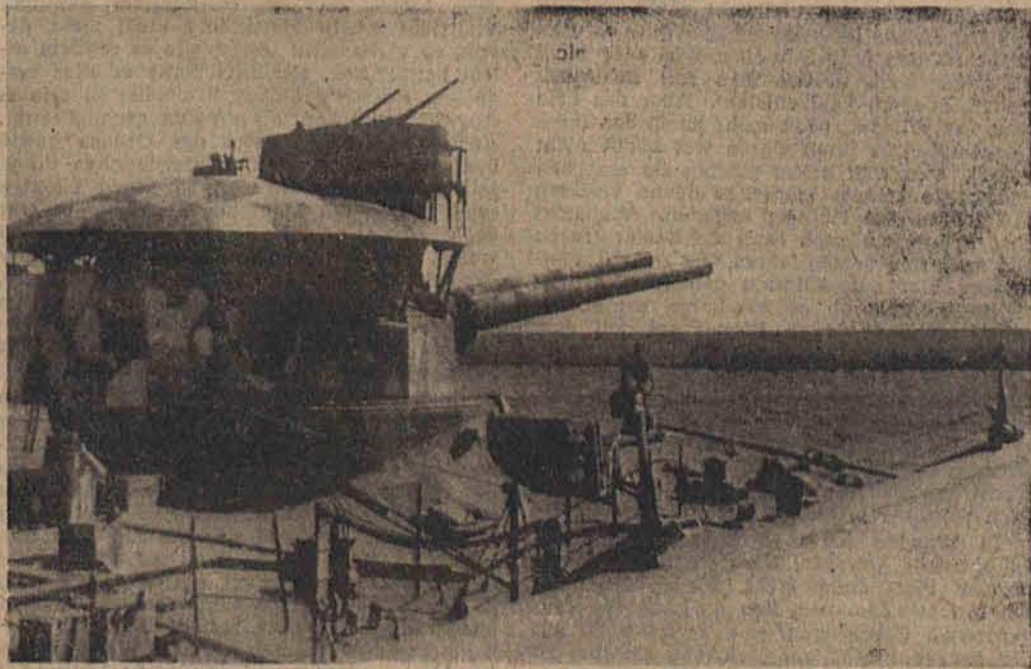
Mit Admiral Yamamoto hat Japan einen seiner größten und fähigsten Flottenchefs verloren. Sein Name ist untrennbar verbunden mit den großen Erfolgen der Kaiserlichen Marine im gegenwärtigen Kriege, mit der Vernichtung der amerikanischen Flotte in Pearl Harbour, der Versenkung des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ und mit den zahlreichen Seeschlachten, die in allen Teilen des Stillen Ozeans erfolgreich für Japan ausgefochten wurden. Der „schweigende Admiral“, wie er genannt wurde, hatte selbst die Pläne ausgearbeitet, die unter seiner Führung verwirklicht wurden.

Im August 1940, also knapp ein Jahr vor Ausbruch des Krieges gegen England und Amerika, übernahm Yamamoto den Posten des Oberbefehlshabers der vereinigten Flotte, nachdem er bereits bis zu diesem Zeitpunkt eine glänzende Laufbahn als Offizier hinter sich hatte. Er trat 1904 in die Marineakademie ein und erhielt noch im gleichen Jahr im japanisch-russischen Krieg als junger Offizier an Bord des Kriegsschiffes „Niss hin“ die Feuerprobe — wurde schwer verwundet und verlor zwei Finger seiner linken Hand. Nach dem Weltkrieg wollte Yamamoto von 1921 bis 1925 als Marineattaché in Amerika, war 1929 Vertreter Japans auf der Flottenkonferenz in London, wo er als der große „Radikalist“ Japans galt, bekleidete von 1936 bis 1939 den Posten des Vize-Marineministers und leitete gleichzeitig die Luftwaffenabteilung der Marine.

Nicht nur die japanische Marine, sondern auch das ganze japanische Volk brachte seinem obersten Flottenchef unbegrenztes Vertrauen entgegen, das er, als es zum Kampfe kam, bis zu seinem Tode vorbildlich rechtfertigte. Seinen Mannschaften und seinen Offizieren war er das unerreichte Vorbild eines Führers.

Der Tenno hat für den Admiral ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der Tenno bestimmte ferner, daß Yamamoto zum Großadmiral ernannt und ihm der höchste staatliche Verdienststrang zuerkannt wird; außerdem ist ihm der Orden Erster Klasse des Goldenen Geier verliehen worden.

Admiral Mineichi Koga, der neue Oberkommandierende der Gesamtflotte, ist 58 Jahre alt. Nach dem Besuch der Marine-Akademie war er u. a. 1926 Marineattaché bei der japanischen Botschaft in Paris und wurde im Dezember 1941 zum Oberkommandierenden der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern ernannt. Im Krieg um ein größeres Ostasien erwarb er sich glänzende Erfolge bei den Flottenoperationen. Im Mai 1942 wurde er zum Vollandmiral ernannt und im Dezember des gleichen Jahres zum Kommandeur der Yokosuka-Marinestation, welches Amt er bis vor kurzem versah.



Stählerner Wall um Italien

Schwere Artilleriestellung an der italienischen Küste; auch um sie zieht sich ein stählerner Wall zum Schutz Europas. (Foto: Atlantik-Hoffmann)

# Wir bemerken am Rande

**Ab nach Madagaskar ...** Es ist noch nicht lange her, da die Juden aller Länder ein großes Geschrei erhoben über den „grausamen Plan“, für die lästigen Israeliten eine neue Heimstätte in Madagaskar zu schaffen und auf diese Weise Europa von ihnen zu befreien. Heute lassen die Juden selbst andere Leute nach Madagaskar bringen, das ihnen nach der Besetzung durch ihre britische Hilfsmarine als Strafkolonie sehr geeignet erscheint. Der Bei von Tunis, ein Greis von 77 Jahren, hat jetzt diesen Weg antreten müssen. Seine Deportation ist allein aus dem Grunde erfolgt, weil er während der Anwesenheit der Achsenstruppen in Tunesien eine durchaus korrekte Haltung eingenommen hat. Die Absetzung und Verbannung des Beis von Tunis bedeutet zwar einen Bruch des von Frankreich seinerzeit geschlossenen Protektorsatsvertrages — aber wann hätten sich jemals Juden, wenn sie die Macht in der Hand haben, um beschworene Verträge gekümmert? Der Bruch aller geschlossenen Verträge bei erster Gelegenheit ist nicht nur von den Sowjetjuden Kaganowitsch und Kollontaj als Prinzip verkündet worden; er wird überall von den jüdischen Machthabern geteilt, gleichgültig, ob sie die Kappe des bolschewistischen Kommissars oder den Zylinder des Plutokraten tragen. Die Deportation des Beis von Tunis ist nur einer der jüdischen Racheakte, die nach dem Abzug der Achsenstruppen in der Hauptstadt des Protektorsats Tunesien vollzogen worden sind: die „Nacht der langen Messer“ gegen alle Araber und Franzosen, die sich den Achsenstruppen gegenüber loyal verhalten hatten, die Austreibung italienischer Siedlerfamilien, deren Angehörige auf Seiten ihres Vaterlandes gekämpft haben, der Terror gegen die eingeborene arabische Bevölkerung, der nun in Tunis unter jüdischer Führung dieselben Formen annimmt wie bisher schon in Algier und Französisch-Marokko. Von dieser Plage wird Nordafrika erst frei werden, wenn die Zeit kommt, wo man die israelitischen Schmarotzer dorthin senden kann, wohin sie jetzt den Bei von Tunis geschickt haben: nach Madagaskar ...

## Spannungen im Nahen Osten

Rom, 21. Mai  
Die Spannungen im Nahen Osten nehmen weiter zu, in Syrien und Libanon sind durch die englischen und gaullistischen Behörden neue Massenverhaftungen erfolgt, von denen besonders die arabische Bevölkerung betroffen wurde. Zehn Araber wurden im Schnellverfahren zum Tode verurteilt. In allen Städten sind die Straßenkreuzungen von Maschinengewehrposten besetzt; auf den Terrassen öffentlicher Gebäude wurden leichte Geschütze aufgestellt. Überall in den Städten und Dörfern stehen Panzerwagen einsatzbereit.  
In Iran hat sich die Erbitterung gegen die Sowjetwillkür vertieft, weil die Sowjetbehörden alle iranischen Eisenbahnen durch sowjetische haben ablösen lassen. Diese Maßnahme stehe, so betont man in Teheran, in offenem Widerspruch zu dem Abkommen mit Moskau.

# Eine dummdreiste Schwindelrede Edens

### Großbritannien ein „Empire der Freiheit“ — Beispiel ausgerechnet Indien

Sch. Lissabon, 22. Mai (LZ-Drahtbericht)  
In England tagt zur Zeit der Kongress der Konservativen, zu Pfingsten wird ihm der Kongress der Labour-Partei folgen. Beide Tagungen hatten früher große Bedeutung; auf ihnen wurden die entscheidenden politischen Richtlinien für die nächsten zwölf Monate festgelegt, manches Kabinett gestürzt oder zur radikalen Neuänderung gezwungen. Die diesjährige Kongrestagung der Konservativen verlief bisher ereignislos. Der „Bürgerfrieden“ verbietet jede scharfe Herausstellung des parteipolitischen Standpunktes. So bleibt es bei hochtönenden Worten. Außenminister Eden benutzte die Gelegenheit zu einer Lobrede auf das Empire, das er erneut gegen seine Kritiker im Inland und vor allem in den Vereinigten Staaten verteidigte. Er sprach diesem Empire „in der Geschichte aller Weltreiche einzigartigsten Charakter“ zu — diese Einzigartigkeit bestehe darin, daß alle anderen Imperien Organisationen der Gewalt seien, das britische dagegen eine „Organisation der Freiheit“ (II) Eden hatte in diesem Zusammenhange sogar die Stirn, als Beweis dafür ausgerechnet Indien anzuführen, dem Sir Stafford Cripps weitestgehende Angebote gemacht habe, die leider nicht angenommen worden seien. In krassem Gegensatz zu diesen dreisten Verdrehungen Edens steht die gleichzeitige Veröffentlichung des Indienministers Amery, die eine Aufstellung der seit dem Frühjahr in Indien verhafteten Nationalisten gibt. Ihre Zahl be-

# Wolter von Plettenberg

17) Roman von Hans Friedrich Blunck

Aber als Plettenberg hören wollte, daß sie es noch in diesem Sommer wagen würden, hatten die beiden Einwände, wurden nüchtern und vorsichtig. Wann es sein würde, konnten sie nicht sagen, sie mußten es ja vielleicht auf eigene Faust tun. Ihr Wort würde sich indes halten, wenn Gott sie leben ließe, so gewiß wie sie heute das Wunder der feurigen Kugel erlebt hatten, die sie verbrennen wollte.

Die Männer sahen sich bei den Worten um und hätten der Frau gern Dank gesagt für ihren Schuß — war es ein Hexenbolzen oder ein Marienblei gewesen? Aber die Schützin war gegangen, und als die Ritter in die Halle traten, um sie zu suchen, hörten sie von der schönen May, daß ihre Herrin sich zurückgezogen habe und die Gäste grüßen lasse.

Maria Godenboga saß in ihres Vaters Zimmer und wartete. Sie hatte keine Sorgen um ihn, Vondembröle war nüchtern und vorsichtig, er liebte jedoch, wenn seine Gäste tranken, und hielt lange mit ihnen aus. — Mitunter kam sein Leibdiener in die Tür, wie um nachzusehen, ob alles noch an seinem Platze stünde und nichts verrückt und verändert sei. Er war ungelassen, daß eine Frau in den Räumen saß, die sein Bereich waren, sie bat ihn schließlich, seine Besuche zu lassen.

Maria mußte noch mit jemandem reden,

# Ostfront: Unsere Stoßtruppen erfolgreich

### Sowjetbomber über der Ostsee von deutschen Seestreitkräften abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Mai  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen. Eigene Stoßtruppenunternehmen waren erfolgreich. Die Luftwaffe bekämpfte Truppenziele, Transportzüge und Versorgungsbetriebe des Feindes. Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten vor der Kaukasusküste zwei Nachschubfahrzeuge der Sowjets und schossen hier sowie über der östlichen Ostsee sechs sowjetische Bomber ab.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der Nacht zum 21. Mai das Hafengebiet von Djidjelli an der algerischen Küste erneut mit Bomben schweren Kalibers. Im Mittelmeerraum schossen deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe acht feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

Einzelne leichte britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht wirkungslose Störangriffe auf das nördliche Reichsgebiet.

## Feindzerstörer torpediert

Rom, 21. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: Unsere Flugzeuge bom-

# Davies von Stalin und Molotow empfangen

### Der geheimnisvolle Brief Roosevelts überreicht / Finkelstein in Teheran

Ma. Stockholm, 22. Mai (LZ-Drahtbericht)

Der ehemalige amerikanische Botschafter Davies wurde im Laufe des gestrigen Tages sowohl von Stalin als auch von Molotow empfangen. Bei dieser Gelegenheit dürfte Davies den Brief Roosevelts an Stalin übergeben haben, der laut einer Erklärung Roosevelts vor der Presse so geheim sein soll, daß er selbst Davies unbekannt sei. Davies hat dementsprechend bei seiner Ankunft in Moskau mit aller Entschiedenheit und wohl um weiteren Fragen aus dem Wege zu gehen erklärt, daß er nichts weiter sei als ein „Bote“ Roosevelts.

Inzwischen ist auch der persönliche Freund von Davies, der bolschewistische Botschafter in Washington, Litwinow-Finkelstein, auf dem Luftwege aus Kairo in Teheran eingetroffen. Bekanntlich ist er auf dieser Reise von dem Gericht begleitet, daß er nicht mehr auf sel-

bardierten in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Biserta und torpedierten in den tunesischen Gewässern einen Zerstörer. Die feindliche Luftwaffe führte gestern Einfüge auf Grosseto, Messina, Pantelleria und Orte auf Sardinien durch. Von den Batterien der Insel Pantelleria wurden sieben Flugzeuge zerstört, ein weiteres Flugzeug, das ebenfalls vom Abwehrfeuer getroffen worden war, stürzte bei Augusta ins Meer. Über Sardinien schossen italienische Jäger in Luftkämpfen ein viermotoriges und zwei zweimotorige Flugzeuge ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

## Petaín ehrt Admiral Esteva

Paris, 21. Mai

Marschall Petaín hat auf Vorschlag des Regierungschefs Laval einen Erlass unterzeichnet, durch den Admiral Esteva ohne Beschränkung durch eine Altersgrenze im aktiven Dienst behalten wird. Durch diese Maßnahme, die im allgemeinen nur für kommandierende Generale im Kriege getroffen wird, anerkennt der Marschall öffentlich die beispielhafte Haltung Admirals Estevas, die er im Laufe der Ereignisse in Tunis gezeigt hat.

nen Posten zurückkehren wird. Gleichzeitig mit Litwinow-Finkelstein traf auch der bisherige Vertreter der polnischen Emigrantenkämpfers, der „Botschafter“ Romer, von Moskau kommend, in Teheran ein.

## An der Klagemauer ...

Rom, 21. Mai

Wie Radio Mondar meldet, hielt sich Stalins Botschafter in Washington, der Jude Litwinow-Finkelstein, der sich bekanntlich auf dem Wege nach Moskau befindet, auf der Durchreise einige Stunden in Jerusalem auf, wo er natürlich von seinen Rassegenossen festlich empfangen wurde. Litwinow-Finkelstein weilte längere Zeit an der jüdischen Klagemauer ...

## Plutokratische Pressefreiheit

Sch. Lissabon, 22. Mai (LZ-Drahtbericht)

Die gestrige Unterhausitzung brachte erneut den Beweis dafür, wie stark die englische Regierung von den Wünschen Moskaus abhängt. Der Informationsminister Branden Bracken wurde von verschiedenen Abgeordneten befragt, was in den geplanten Maßnahmen zur Unterdrückung polnischer Emigrantenblätter in London wahr sei, die Kritik an der Sowjetunion im Zusammenhang mit dem Fall von Katyn geübt hatten und wie weit hinter diesen Maßnahmen ein Druck der Sowjetunion stehe. Branden Bracken erklärte zwar zunächst großspurig, in England herrsche Pressefreiheit, fügte dann aber hinzu: „Wenn natürlich fremdsprachige Zeitungen die Sowjetregierung auf englischem Boden angreifen, dann mißbrauchen sie die Gastfreundschaft Englands, und die englische Regierung muß Maßnahmen ergreifen“. Branden Bracken beklagte sich in diesem Zusammenhang vor allem über den ausgesprochenen antisemitischen Charakter dieser Angriffe auf die Sowjetunion. Ein Abgeordneter wies daraufhin, daß der Minister zwar scharf gegen die polnischen Emigrantenblätter gesprochen habe, aber kein Wort gegen den kommunistischen „Daily Worker“ finde, der umgekehrt die polnischen Emigranten auf das schärfste angegriffen habe und sich des hohen Schutzes der Sowjetbotschaft erfreue.

Im Laufe der Aussprache, wurde bekannt, daß die englische Zensur den Londoner Auslandskorrespondenten jedes Zitat aus in England erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Büchern verbietet, das geeignet ist „die Sache der Alliierten“ zu schädigen. Ähnliche Verbote bestehen in den Vereinigten Staaten — und all das segelt unter dem Namen demokratische Pressefreiheit.

## Schwesterliche Verbundenheit

Berlin, 21. Mai

Die Präsidentin des Lotta Svaard, Fanni Luukkonen, hat Deutschland wieder verlassen. Der Besuch diente vor allem einem Erfahrungsaustausch; im Vordergrund standen Fragen der Truppen- und Verwundetenbetreuung und des Einsatzes von Frauen für die Zwecke der Wehrmacht. Den Höhepunkt des Besuchs bildete der Besuch im Führerhauptquartier und die Verleihung des Sterns von Deutschen Adlerorden durch den Führer. Vor ihrer Abreise äußerte sich Frau Luukkonen mit tiefer Freude über diese Ehrung, die sie besonders bewerte, da sie auch den Verdiensten der finnischen Frauen gelte. In herzlichen Worten betonte sie die schwesterliche Verbundenheit des Lotta Svaard mit der deutschen Frauenorganisation und gab ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die finnischen und deutschen Frauen gemeinsam ihre ganze Kraft gegen den Bolschewismus einsetzen würden.

## Überschwemmung in USA.

Stockholm, 21. Mai

Die Überschwemmungskatastrophe im amerikanischen Mittelwesten nimmt immer größeren Umfang an. Die Fluten der über die Ufer getretenen und immer mehr anschwellenden Flüsse haben ein riesiges Dreieck überschwemmt, das durch die Staaten Indiana, Illinois, Missouri, Kansas und Oklahoma gebildet wird. 82.000 bis 100.000 Menschen sind obdachlos. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Am größten ist die Gefahr zwischen den Städten Saint Louis und Cap Girardeau, wo der Mississippi alle Dämme wegzuwerfen droht; hier stehen 12.000 Quadratkilometer unter Wasser. Militär ist dabei, die Dämme des Mississippi südlich von Saint Louis zu verstärken. Wie gemeldet wird, sollen über 15.000 zivile Verteidigungsarbeiter eingesetzt werden, um die Flut zu bekämpfen; tausend andere seien in Alarmbereitschaft, um notfalls einzugreifen.

## Die Mordopfer von Katyn

Leutnant Mieczyslaw Stanislaw Wagner, geb. 8. 8. 04, wohnhaft in Lublin. Personalausweis, Schulausweis für das Jahr 1939/37. Postkarte mit Namen des genannten und Bestimmungsort Koselsk. Foto, zwei Briefe, Taschenkalendar, Wincenty Nobil 2, Impfzettel aus Koselsk vom 6. 12. 39, zwei Visitenkarten, drei Fotos. Visitenkarte: Oberstabsarzt Dr. Michael Tobiasz, Briefumschlag, Urlik, Markus, Major, Erkennungsmarke, Postkarte aus Lemberg vom 18. 2. 1940 mit Bestimmungsort Koselsk. Chrysolith, Bernard, Major, Personalausweis, Zbigniew Florjanczyk, Erkennungsmarke mit Namen und Aufschrift: 23-L, Lublin 1905, zwei Visitenkarten. Lukas, Romuald, Architekt, Tarnowitz, Oberschles, Leutnant. Brief mit seiner Adresse und Absender: Eli Lukas, Königshütte, bei Kudlinski, Bulowstr. 23. Kiczka Josef, Major 27. Inf.-Rgt. Personalausweis, Visitenkarte, 1 Foto, Jakibiez, Stanislaw, Leutnant, Eisenbahnenausweis, Visitenkarte mit dem Namen Wiczorek, Jerzy, Notizbuch, Krakowicz, Kazimierz, Major, geb. 14. 10. 1894 in Tarnograd, wohnhaft in Legionowo, Postparbuch, Sliwinski Michael, Hauptmann, Plozk, Brich-Koch-Str. 1, zwei Briefumschläge, Lodykowski, Augustin, Offizierausweis, Personalausweis und ärztliche Verordnung auf denselben Namen. Kalinowski, Michael, Leutnant, wohnhaft in Schieratz, Offizierausweis, Tataraka, Alfred, Hauptmann, Telegramm mit Absender: Stanislaw Tataraka, Bochnia, drei Postkarten mit Absender: Julia Tataraka, Gorkow b. Warschau, Notizbuch, Taschenkalendar, Brief, Czajkowski, Bogdan Stanislaw, Zettel mit verschiedenen Adressen, Brief, Postkarte aus Kutno vom 6. 2. 1940.

## Der Tag in Kürze

Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, wird auf der von Berlin über Danzig-Königsberg-Riga-Reval bis nach Helsinki führenden Flugstrecke mit solch starker Wirkung eine Zwischenlandung in Kauen vorgenommen.

Zum Stabschef der faschistischen Jugendorganisation GIL wurde Oberst Alessandro Scala ernannt. Oberst Scala, der im 49. Lebensjahre steht, nahm am Ersten Weltkrieg, am spanischen Bürgerkrieg sowie am gegenwärtigen Krieg teil und trägt unter anderen hohen Kriegsauszeichnungen das Eisene Kreuz beider Klassen.

Wie Reuter meldet, fand Luftkommandeur Sir Nigel Norman, der bei der Ausbildung von Fallschirmtruppen eine Rolle spielte, auf einem Dienstflug den Tod.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsgesellschaft GbR, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (dienstlich vereint); i. V. Adolf Korgel, Litmanstädter, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

und es gab niemand, der ihr so nahestand wie ihr Vater. Sie wollte eine Frage tun, eigentlich eine Reihe von Fragen, aber sie wusste, daß sie sich vielleicht davor scheuen und auf andere Dinge kommen würde — vielleicht auf den jungen Wolter, dem May nicht mehr begegnen durfte; man soll Menschen lenken, ehe ein Leid entsteht. Aber das Leid oder das Wunder, oder, mehr noch, das ferne Meerbrausen in ihren Ohren war damit nicht vorbei. Von sich selbst möchte sie sprechen und durfte keinem Menschen davon erzählen und keinen um Heilung angehen. Vielleicht aber konnte sie nach ihrer Schwester fragen und nach den beiden Jahren, die sie mit Plettenberg hier auf Aldesloe gelebt hatte. Sie wollte tun, als ob es aus Sorge um seinen Sohn, um den jungen Wolter sei, auf dem nun die Zukunft des Namens ruhte. Dabei würde ihr Vater auch des Meisters Namen fallen lassen; er würde über den Kranz des Backenbarts scherzen, den Plettenberg trug — er würde von Tagen erzählen, wo der große Einsame ein Weib begehrt hatte. Die ganze Nacht möchte sie ihm zuhören, sie dürstete nach seinen Worten.

In Wenden hatte es begonnen, und es wäre besser gewesen, sie wäre dem Ordensmeister Plettenberg nicht wieder begegnet. Ein törichtes Beginnen, ihm die Lade von Nau-garden zu überbringen, aber es hatte ihr auf der ganzen Flucht vorgeschwebt, sie ihm zu schenken und damit dem gegenüberzutreten, der so hoch gestiegen und dessen Name in aller Menschen Mund war. Eine frauenhafte

Neugier war es gewesen, in ihm den wiederzusehen, der ihrer Schwester einst nahegestanden hatte — eine kurze Weile auch ihr, dann hatten sie sich voneinander gewandt. Vielleicht wußte Plettenberg nicht mehr davon, so vieltausend Dinge, wie er seitdem erlebt hatte! Ach, sicherlich hatte er alles vergessen, sie hatte keinen Schimmer in seinem Angesicht gesehen, als sie ihm gegenübertrat. Auch hatte der Meister des Ordens gewiß überwunden, was je an Herzwünschen durch sein Leben geströmt war, so fremd blickten seine Augen die Menschen an. Aber es war doch einmal anders gewesen, und Maria wußte, daß die Erinnerung an ihrer beider Jugend ihr selbst viel Kraft gegeben hatte. Seit dem Tag von Wenden wußte sie um mehr, wußte um ein Wachsen in ihrem Herzen, so machtvoll, daß sie es in des Meisters Nähe wie einen feurigen Sturm spürte.

Es war unsinnig, von Liebe zu reden, das Wort machte sie hochmütig lächeln. Es war noch törichter, es himmlische Kraft zu nennen, sie glaubte nicht an Zauber noch Wunder durch ihre arme Hand. Nein, was in ihr strömte, war ihr selbst entsprungen und trug sie und erhob sie und schützte ihn, dem ihre Gedanken galten. Und weil es unerklärbar war und sie niemandem ein Wort verraten durfte, wartete sie in ihres Vaters Kammer, hungrig nach einem Bericht über die Verhandlungen der Männer, durstig, einen geliebten Namen wieder und wieder zu hören und aus jener Zeit zu erfahren, wo das Schicksal sie voneinander schied. Ein Schicksal, das es

gut mit ihnen beiden gemeint — sie selbst hatte glückliche, viele glückliche Jahre in der Fremde verbracht, und ihre Not kam gewiß Gott ungewollt. Und war Wolter von Plettenberg nicht beinahe Herzog von Livland? Aber Maria wußte, daß, was in ihr flutete, jenem Schicksal zürnte, das machte sie bangen. Sie mußte von Plettenberg hören, sie wollte, daß ihr Vater über ihn spräche. Dabei war zugleich eine dunkle Furcht in ihr, die Schutz suchte und sich vor dem eigenen Herzen ängstigte.

Während sie noch darüber nachdachte, wich die Last langsam von ihr, sie lächelte über sich selbst, hoffärtig und ohne Mitleid, und fand närrisch, was sie vorhatte. Dann erhob sie sich, erstaunt, wie leicht ihr Fuß war nach dem schweren Tag, und schüttelte über ihre Empfindsamkeit den Kopf.

Aber als Plettenberg am anderen Morgen in der Frühe nach Wenden zurückritt, ließ sie ihn grüßen, ohne sich zu zeigen. Sie wollte nicht, daß seine klugen Augen ein Licht in ihrem Blick fänden oder von dem Flüstern in ihrem Ohr erführen — es war wie ein Wort, das sich kennbar machen wollte und das sie nicht verstand.

Plettenberg ritt mit dem Vogt von Karkhuus unfroh nach Wenden zurück. Es war sehr heiß, das Gewitter war nicht zum Ausbruch gekommen, und die Sonne glühte schon früh über verdorrtes Land. Roß und Reiter mußten über Mittag im Schatten der Wälder rasten. Erst am Abend traf er in Wenden ein. (Fortsetzung folgt)

Bellage

De

Tan

„Heiß aus Hun Straße. nach Sch min-Yofu zum einh kes entw 13 bis 16 trosehn mit Holz Das klic

Soldaten bewohn ausge

Mühlrad das alles jetzt abe daß man wie am ecke die Tonarigu ihre gyt strecken, jede Bev begleitet gungen.

Der Po dienstabe der Borr hält an (PK-AU

Gris

Iwan einen alt Schupper wieder g nen Nag abgebroc faden un Erfolg se setzen, a Lazarett

„Du sterben L dich auf Dami kur nic Iwans Ein dination dringend bog um

Iwan den Laze zu Hilfe. seine Re zung fest rosteten dem Kri frühmorg bank ste gedacht dem ele sen bau und sch sten Zei

# Der Krieg revolutioniert Japans Jugendzucht

Tanzhallen und Bars geschlossen / Der angelsächsische Einfluß ausgemerzt / Von unserem Cr.-Mitarbeiter in Tokio

„Heißa, Heißa, Heißa!“ schallt es im Takt aus Hunderten von Mädchenkehlen auf der Straße. Eine Mädchenschule übt Laufschrift nach Schluß, voran die Lehrer im Kokumin-Yofuku, der grünen Volksuniform, die sich zum einheitlichen Anzug des japanischen Volkes entwickelt. Die Schülerinnen im Alter von 13 bis 16 Jahren tragen ebenfalls Uniform: Matrosenblusen mit blauen, weiten Röcken und mit Holzsandalen an den strumpfloßen Füßen. Das klickt und klackt, als ob ein paar Dutzend

die Schreie. Der Takt übt eine faszinierende Wirkung aus, der ganze Körper, die Muskeln, Lungen, Nerven und alle Sinne werden in den Bann dieses Rhythmus gezogen...

Seit dem ostasiatischen Krieg pflegt man in Japan die Leibesübungen als Teil der vormilitärischen Ausbildung, und zugleich betrachtet man sie als Beitrag zur Wahrung der Volksgesundheit. Das Unterrichtsministerium hat kürzlich geradezu revolutionäre Pläne für eine Reform der Jugendzucht ausgearbeitet,

legenheit gegeben werden soll, vor dem Militärdienst ihre Prüfungen auf der Universität abzulegen. Dazu hilft ihnen die Verkürzung der Schulzeit und des Studiums um insgesamt drei Jahre, sowie eine Verkürzung der Ferien, bedeutet also gleichzeitig eine sehr wirksame Erziehungsmaßnahme. Der Student darf jetzt nicht mehr bummeln, vielmehr muß er jetzt noch härter als früher arbeiten, und es wird ihm keine Gnade zuteil, wenn er die Prüfung nicht besteht. Er darf sie dann auch nicht nach Ableistung seines Militärdienstes nachholen. Fällt er aber schon in der Vorprüfung durch, dann wird ihm das Studium gesperrt, und er kommt sofort zum Militär.

Die Kontrolle über die Studenten ist strenger denn je. Auch in der Freizeit ist ihnen der Besuch von Kaffees und Bars verboten. Die früher so beliebten Tanzhallen mit sogenannten Taxigirls sind ohnehin geschlossen. Die Kriegszeit verlangt von dem japanischen Studenten ein Doppeltes und Dreifaches an wissenschaftlicher Arbeit, an Körperbildung und militärischem Training. Stellt doch der Student jetzt im Kriege den Hauptnachwuchs an Offizieren. Wenn sie tüchtig sind, die vormilitärische Ausbildung mit Auszeichnung zurückgelegt oder sogar bereits den Führersäbel einer Studentenkompanie tragen dürfen und die Offizierprüfung mit Erfolg bestehen, dann können sie innerhalb von neun Monaten Gesamtausbildung Leutnant werden.

So ist jetzt dem jungen japanischen Akademiker ein verlockendes Ziel gestellt, um deswillen die Lehrpläne auf Schule und Universität notwendigerweise umgestellt werden müssen. Das bedeutet nicht nur eine Abkürzung der Lernzeit! Besonders auf den höheren Schulen soll der angelsächsisch-westliche Einfluß nahezu völlig wegfallen. Englisch ist nicht mehr Pflichtfach. Auf den Hochschulen kann der Student unter den fremden Sprachen wählen zwischen englisch, deutsch, chinesisch,

## Londoner Fünf-Uhr-TEE



Zeichnung: Roha  
„Ganz unter uns, Mister Malsky, — was geschah mit den übrigen 1,5 Millionen Polen?“  
„Wir haben ihnen Grundstücke geschenkt, Mister Smith.“  
„Ah — ich verstehe! Solche mit Kreuzen darauf.“  
„Gewiß, nur haben wir uns die Kreuze geschenkt.“

französisch und malaisch. Die fremdsprachlichen Texte werden besonders auf die Kriegszeit zugeschnitten, und ausgesuchte Teile aus „Dichtung und Wahrheit“ werden gelesen oder aus Schiller und Fichte, ferner Kleists „Herzmanschacht“ oder Teile aus „Mein Kampf“. Die Pflege der altjapanischen Weltanschauung durch die Lektüre der Klassiker hat eine Vorrangstellung erhalten.

## 120000 Schüler helfen beim Reispflanzen

Ähnlich ist es mit den Mädchenschulen. Der westliche Lehrstoff wird auf das Allernötigste beschnitten. Auch ästhetische Künste, wie Blumenbinden, die früher einen großen Raum einnahmen, sind zur Zeit stark in den Hintergrund getreten zugunsten der Leibesübungen, der Hauswirtschaft, der Säuglings- und Krankenpflege und der Staatsbürgerkunde.

Besondere Sorge wird der Ernährung der jungen Generation gewidmet, wofür besondere Lebensmittelkarten, vitaminhaltige Nahrungsmittel, Fisch, Meeresvegetabilien, Gemüse zugeeilt werden. Selbstverständlich hat durch diese Reform auch der Sportbetrieb eine wesentliche Änderung erfahren. Bevorzugt werden neuerdings auf den Schulen und Universitäten die altjapanischen Sportarten, wie Kendo (Stoßfechten), Judo, Ringen und Bogenschießen. Ausländische Sportspiele, wie Fußball, Rugby, Korbball und andere sind entweder gänzlich ausgeschaltet oder haben eine typisch japanische Form erhalten. Vor allem ist die körperliche Erziehung und die Pflege des Kampfgeistes gegenüber der bisherigen Erziehung von Spitzenleistungen und Wettkampfschaubildungen in den Vordergrund getreten.

Der Kriegseinsatz der Jugend ist auf Grund der bisherigen Erfahrungen wesentlich erweitert worden. Der Arbeitsdienst dauerte bisher 30 Tage im Jahr, wobei Schüler und Studenten in Munitionsfabriken, auf Werften, beim Straßenbau, im Luftschutz zu helfen hatten. In diesem Jahr werden außerdem 120000 Schüler zwischen dem 10. Juni und dem 10. Juli beim Reispflanzen helfen, während die Schulmädchen in Bauernfamilien Küche und Kinder betreuen werden. Daneben aber besteht bereits ein großzügiger Arbeitseinsatz Freiwilliger in kriegswichtigen Betrieben und bei den Reispflanzern auf den Dörfern. Fast täglich verlassen Sonderzüge mit jungen Mannschaften im Kokumin-Yofuku und feldmarschmäßiger Ausrüstung die Großstädte zum Arbeitseinsatz überall da, wo Not am Mann ist.

Im Rahmen des ostasiatischen Krieges und des Aufbaues eines neuen Großraumes sind der japanischen Jugend vielseitige und wichtige Aufgaben gestellt, die sie mit hingebender Begeisterung zu erfüllen sucht. Die Erfahrungen der ersten Kriegsjahre dienen dabei als Richtschnur. Der Unterricht und die Schulausbildung werden mehr und mehr auf die praktischen Erfordernisse und auf die Pflege der altjapanischen Überlieferung abgestellt, ohne daß dabei freilich die nützlichen Errungenschaften oder die Pflege von Kulturgütern, die heute Weltgeltung haben, völlig beseitigt worden wären.



Der 130. Geburtstag Wagners (22. Mai)

Ein interessantes Bild des bedeutendsten Komponisten der Deutschen in der jüngsten Vergangenheit, Richard Wagners, das den großen Tonkünstler an seinem Flügel zeigt. (Atlantic, Zander)



Eine seltsame Beute an der Atlantikküste

Soldaten des Küstenschutzes haben einen Delphin erlegt. Nun wird der an Land gebrachte Meeresbewohner, aus dessen Speck Tran gekocht und dessen Fleisch auch vielfach gegessen wird, zerlegt und ausgewertet. (PK.-Aufn.: RAD.-Kriegsberichtler Pacesel, Sch., Z.)

Mühlräder im Takte klapperten. Zu Anfang war das alles neuartig und alles stürzte aus Fenstern, jetzt aber hat man sich bereits daran gewöhnt, daß man kaum noch hört. Ebenso wenig wie am Abend, wenn an der nächsten Straßenecke die schulentlassenen Jugendlichen der Tonarigumis, der Nachbarschaftsorganisationen, ihre gymnastischen Übungen abhalten: Armstrecken, Knie- und Rumpfbeugen im Takt, und jede Bewegung wird von einem kurzen Schrei begleitet. Immer schneller werden die Bewegungen, und immer schneller folgen einander

die jetzt Schritt für Schritt in die Praxis umgesetzt werden. Große Pläne verfolgen ein dreifaches Ziel: Die physische und weltanschauliche Erziehung der japanischen Jugend, die Ausmerzung noch verbliebener Reste des angelsächsischen Einflusses und die Anpassung der Jugend an die Erfordernisse der Zeit.

Unzählige Probleme werden dabei zu lösen sein: Volks- und Mittelschulen, ferner sogenannte Kotogakao, ein Mittelding zwischen den oberen Klassen der höheren Schulen und den ersten Semestern der Universität, sowie die verschiedenen Universitäten müssen nach einem einheitlichen Plan ausgerichtet werden. Fachschulen, die ihren Wert für die kriegerische Erziehung verloren haben, sollen geschlossen werden. So gibt es beispielsweise Schulen für Blumenbinder, für Teezeremonien, für das Binden der Kimonogürtel; manche von ihnen haben nur ein paar Zöglinge aufzuweisen. Insgesamt handelt es sich um 2900 Schulen, deren Schließung Raum für neue Volksschulen und vor allem Unterkünfte bei der militärischen Ausbildung bieten wird. Die Ausbildung erfolgt im Rahmen eines normalen Schulbetriebes unter der Leitung aktiver Offiziere. Früher hatten die Schulen eine Instruktionstunde wöchentlich, jetzt sind es drei Stunden. Daran schließen sich Ausmärsche ins Gelände an, verbunden mit Übungen, und während der Ferien, die von drei Monaten auf 30 Tage verkürzt werden, wird in Übungslagern ein regelrechtes Kriegsspiel veranstaltet werden.

So ist es bereits ein gewohntes Bild, auf den Bahnen Wagen mit Schülern und Studenten in schwarzen oder grauen Schuluniformen mit umgeschlalltem Koppel, Seitengewehr und alten, noch aus dem russischen Krieg stammenden Gewehren zu sehen. Die jungen Leute lernen alle militärischen Fertigkeiten, wie gehorchen, befehlen, Kartenlesen, Ausnutzung des Geländes und nicht zuletzt Scharfschießen. Die Unterführer werden aus den eigenen Reihen genommen. Die den Studenten sonst zustehenden besonderen Vergünstigungen im Militärdienst fallen jetzt natürlich weg. Lediglich das Wehralter ist auf 22 Jahre festgelegt, d. h. zwei Jahre später als bei den übrigen diensttauglichen jungen Japanern, da den Studenten Ge-



Einsatz des RAD in Griechenland

Der Posten vor der Unterkunft einer Reichsarbeitsdienstabteilung erregt die staunende Bewunderung der Dorfyugend. Sogar ein Bauer auf seinem Esel hält an, um den jungen Deutschen zu betrachten. (PK.-Aufn.: RAD.-Kriegsberichtler Kook, Atl., Z.)

## Grischa und die Kultur / Satire von Hans Karl Breslauer

Iwan Iwanowitsch war damit beschäftigt, einen alten Sessel, den er in einem verfallenen Schuppen des Lazaretts aufgestöbert hatte, wieder gebrauchsfähig zu machen. Da er keinen Nagel auftreiben konnte, kurierte er den abgebrochenen Sesselfuß mit einem Ende Bindfaden und wollte sich eben, zufrieden mit dem Erfolg seiner Tätigkeit, in die wärmende Sonne setzen, als ihn ein über den Hof kommender Lazarettgehilfe anschnauzte:

„Du bist wahrscheinlich zwischen gepolsterten Lehnstühlen aufgewachsen? Was? Setz dich auf die Treppe!“

Damit packte er den trotz Iwans Bindfadenkur nicht sehr standfesten Sessel, schnitt Iwans Einwand mit einem Hinweis auf das Ordinationszimmer ab, wo der Genosse Oberarzt dringend einen ordentlichen Stuhl benötigte und bog um die nächste Barackenecke.

Iwan Iwanowitsch sah dem verschwindenden Lazarettgehilfen nach, knüpfte die Zähne zu Hilfe nehmend, mit der linken Hand das um seine Rechte gewickelte schmutzige Verbandzeug fester, setzte sich auf den Rand einer verrosteten Regentonne und dachte nach. Vor dem Krieg, als Iwan Iwanowitsch noch von frühmorgens bis spätabends an seiner Drehbank stand, damals hatte er noch nicht nachgedacht. Damals war er froh, wenn er sich in dem elenden Loch, wo er mit ein paar Genossen hauste, in die zerrissene Decke wickeln und schlafen konnte. Auch während der ersten Zeit an der Front hatte Iwan Iwanowitsch

noch nicht nachgedacht. Schon deshalb nicht, weil man ihm und allen anderen oft genug gesagt hatte, daß man das Denken jenen überlassen müsse, die dazu da wären, während jeder andere, der denkt, ohne dazu berechtigt zu sein, nichts weiter sei, als ein Saboteur!

Jetzt aber, seit Iwan Iwanowitsch darauf wartete, was aus seiner von einem Sprengstück getroffenen Hand werden würde, jetzt dachte er doch ab und zu nach, und das war auch der Grund, weshalb er zu Grischa, der neben ihm auf einem Haufen Ziegelsteinen hockte und an dem Papiermündstück einer einst gewesenen Zigarette kaute, sagte:

„Grischa, kannst du mir sagen, was das ist: Kultur?“

„Ja — siehst du — das“, Grischa versuchte, die Erklärung aus dem Papiermündstück zu ziehen, „das ist nicht leicht zu erklären, Iwan Iwanowitsch... Kultur... Kultur ist, wenn man zum Beispiel eine Uhr hat — eine Armbanduhr vielleicht — oder —“ Grischa warf das Papiermündstück in die Regentonne, „oder einen Ring — einen silbernen Ring.“

„Haben wir das?“ fragte Iwan Iwanowitsch.

„Nein, ich nicht —“, antwortete Grischa kopschüttelnd.

„Du, Grischa, aber die deutschen Soldaten, die haben solche Sachen... Jawohl... Alle haben sie Uhren... schöne Uhren...“

„Das schon —“ meinte Grischa. „Das mag schon stimmen... Man hat mir's auch erzählt...“

„Dann“, überlegte Iwan Iwanowitsch und kratzte sich hinter den Ohren, „dann haben sie die Kultur!“

„Die? Was ist das schon, was die haben!“ Grischa machte eine wegwerfende Handbewegung. „Da mußt du erst einmal sehen, was wir alles haben! Ich kenne einen Volkskommisсар, der macht Dienst in einem Gefangenlager, der hat zehn Armbanduhren, fünf silberne und eine goldene Uhr — und Ringe so viel du willst — der rettete die Kultur! — Siehst du, Iwan Iwanowitsch, und dafür kämpfen wir!“

### Erzählte Kleinigkeiten

General von Seydlitz machte Friedrich den Großen auf den Hauptmann eines Freikorps aufmerksam, der sich mehrfach besonders ausgezeichnet hatte und den er daher zur Dekoration vorschlug.

„Gehe Er mir mit den Offizieren der Freikorps“, entgegnete der König, „ich halte nichts von ihnen.“

„Dieser hat sich glänzend bewährt, Majestät“, sagte Seydlitz, „er ist tapfer, besonnen, auch den schwierigsten Situationen gewachsen und wäre der Mann, ein Regiment zu führen.“

„Meint Er? Ich habe den Namen übrigens schon gehört, er ist mir schon einmal empfohlen worden. Ich will ihn morgen empfangen.“

Als sich der Hauptmann meldete, legte ihm der König das Verdienstkreuz auf den Tisch, daneben eine Rolle mit hundert Dukaten. „Er hat sich hervorgetan, und ich will ihn auszeichnen“, sagte er und wies auf den Tisch.

„Wähle Er!“

Der Hauptmann griff ohne Besinnen nach den hundert Dukaten. „Mit Seiner Ehre sieht es nicht gerade großartig aus“, meinte Friedrich, „sonst hätte Er das Verdienstkreuz genommen.“

„Majestät, ich habe Schulden“, wendete der Hauptmann ein, „und meine Ehre verlangt, daß ich sie bezahle. Den Orden hole ich mir später.“

Der König legte ihm väterlich die Hand auf die Schulter. „Brav, brav“, sagte er, „das gefällt mir. Es heißt, daß Er Hervorragendes geleistet hat. So nehme Er nur den Orden gleich mit.“

## Kultur in unserer Zeit

### Wissenschaft

Erwerbungen der Wiener Stadtbibliothek. Das berühmte Handschriftenarchiv der Wiener Stadtbibliothek hat in der letzten Zeit wieder zahlreiche wertvolle Neuerwerbungen zu verzeichnen. So ist es gelungen, der in ihrer Art einzig dastehenden Sammlung von Nestroy-Handschriften weitere Dokumente aus dem Wirken und Leben des großen Lustspiel-dichters und Schauspielers hinzuzufügen. Ferner wurden Handschriften und Briefe von Ignaz Franz Castelli, Charlotte Birch-Pfeiffer und Karoline Fichter erworben.

### Theater

Duisburger Oper in neuem Heim. Ein bereites Zeugnis für den unerschütterlichen Kulturwillen des deutschen Volkes erbrachte die Leitung der Duisburger Oper, die jetzt im nahen Mühlheim für ihre Aufgaben ein neues Heim gefunden hat und damit zugleich die Mühlheimer Bevölkerung mit einem eigenen Theater beschenkt. Generalintendant Dr. Georg Hartmann hatte für die erste Vorstellung Beethoven's „Fidelio“ gewählt.

Eine neue Komödie von Cesare Meano. Der auch in Deutschland hochgeschätzte und viel aufgeführte bekannte italienische Bühnenautor Cesare Meano hat eine neue Komödie mit dem Titel „Ein glücklicher Tag“ vollendet. Sie wurde von Hans von Seydlitz ins Deutsche übertragen.

Kammerspiele für Essen. Die Städtischen Bühnen Essen eröffnen in Kürze in den Räumen des Volkswang-Museums ein weiteres Theater, die Essener Kammerspiele.

### Neue Bücher

Hans Pfug-Franken: Gedichte eines Soldaten. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München, 43 S., geb. 2,40 RM. — Den Kameraden hat der Fürther Dichter, der sich als Prosaschriftsteller bereits gut eingeführt hat, diese mit Holzschnitten Hans Jörg Schusters geschmückten Soldatengedichte gewidmet. Aus der Landschaft der Heimat sucht der Verfasser den Weg zur Front, die diese Heimat verteidigt. Er erlebt den Krieg als Reiter, zum zweiten Male seit dem Ersten Weltkrieg, das Signal zum Sturm vernehmend. Die Lieder atmen echten Volksteds-ton und wachsen im Rhythmus aus unmittelbarem Erleben.

Dr. Kurt Pfeiffer

„Eben waren sie noch da!“

In einem hiesigen Lebensmittelgeschäft machte eine Frau Einkäufe. Als sie damit fertig war, faßte sie die Einkaufstasche und legte die Lebensmittelkarten, die sie in der Hand gehalten hatte, einen kurzen Augenblick auf den Ladentisch, um die Milchflasche greifen zu können. Damit hatte sie auch Erfolg, als sie aber die Lebensmittelkarten suchte, waren sie weg. „Eben waren sie noch da!“, rief die Frau verzweifelt aus, aber da war es auch schon zu spät. Wer weiß, ob sie die Karten jemals wiedersehen wird.

Der Vorfall mag noch einmal zur Warnung dienen, die Lebensmittelkarten auch nicht für Sekunden aus den Augen zu lassen. Die Gerichtsurteile lassen immer wieder erkennen, daß die Diebe ein Gewerbe daraus machen, solche unbewachten Augenblicke zu erspähen. Manche stehlen soviel, daß sie die darauf gekauften Lebensmittel gar nicht alle selbst verwenden, sondern zu Schleichhandelspreisen unter der Hand verkaufen. Zu dem schmerzlichen Verlust kommt also noch das Bewußtsein, daß man durch die Begünstigung des Diebstahls infolge Unachtsamkeit auch noch Kreise unterstützt, die alles andere verdienen als erhöhte Lebensmittelrationen.

Der Grundsatz muß also immer wieder lauten: Allergrößte Vorsicht, vor allen Dingen mit Lebensmittelkarten! G. K.

Das Neugericht

Als ich jüngst bei einer befreundeten Familie Mittagsgast war, gab es ein Neugericht. Nach altem Brauch wurden die Tischgäste beim Ohr genommen und zart gebeutelt. Ein Tischgast, der diesem bei uns ziemlich verbreiteten Brauch nicht kannte, erkundigte sich nach seinem Ursprung.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß wir es hier mit einer zahmen Abart des uralten Brauchs zu tun haben, bei der Grenzziehung anwesenden Knaben ein paar Ohrfeigen zu versetzen, damit sie sich den Verlauf der neuen Grenze für alle Zeiten merken, um im Bedarfsfall dafür Zeugnis ablegen zu können. A. K.

Geschlossenes Europa

Die neue Deutsche Wochenschau:

Die neue Deutsche Wochenschau zeigt Europa als eine geschlossene, auf eine Neuformung ausgerichtete Einheit, die in ihrem Innern wie in ihren Grenzen mit allen Kräften und Waffen ihre Zukunft erringt. Wir sehen das Leben germanischer Jugend im zweiten Wehrerziehungslager. Schöne Gestalten, blonde Langschädel, gefortmt vom Wesen der Nordseeländischen. Hier wird eine Kameradschaft gezeugt, die sich in der europäischen Zukunft erweisen wird. Jenseits aller Verständigung aber ruhen nicht die bolschewistischen Banden. Wachsame Arbeit unserer Polizeieinheiten, die im rückwärtigen Gebiet mit der Waffe vorgehen und eine Zentrale der Handien ausheben.

Durch den Kanal von Korinth fährt ein Geleitzug aus. In den landschaftlich schönen Eindruck bricht die Meldung „Brittenbomber“ ein, und schon beginnt die Bordfunk ihre Sprache zu sprechen. Wir sehen über die Leinwand englische Torpedofluger jagen, und wir sehen den Erfolg der Abwehr: Zwei Flugzeuge gehen brennend nieder, während der Geleitzug sich einstellt. — Interessant und sehr lebendig die Aufnahmen, da Gebirgstruppen Traktiere ausbilden. Schäumendes Temperament der Tiere und so vergrößert, wie griffige Beherrschung ihres Temperaments durch die Soldaten.

Im Osten aber, am Kuban-Brückenkopf, stürzen unsere Stukas verheerend auf die Stellungen der Sowjets nieder. Unsere Artillerie nimmt die Gräben unter Feuer, und das Schußbild der Wochenschau bildet eine riesige Erd- und Rauchfontäne, dramatischer Ausdruck des Ringens, aus dem eine andere, geklärte Zukunft sich formen wird. Fritz Gay

Briefkasten

S. W. In den uns zur Verfügung stehenden Atlanten ist der russische Ort Jozodnaja nicht vermerkt. K. H. Den Ausweis dürfte Ihnen die hiesige Dienststelle der Deutschen Volkliste ausstellen. G. P. Machen Sie Ihr Angebot dem NSKK.

Wirtschaft der L. Z. Der Schwarzhandel blüht in USA.

Die „Schwarzen Märkte“ Amerikas scheinen jetzt genau so zum Scherzparadies der Juden zu werden wie die in England. Es kennzeichnet den Druck, unter dem die britische Meinung der USA. vom Judentum gehalten wird, daß die amerikanischen Zeitungen mit ihren Enthüllungen viel zuglatter sind als die englischen Blätter mit ihren Klagen über den jüdischen Schwarzhandel in London. Die wenigen Andeutungen jedoch, die sich meist in kleineren Zeitungen finden, beweisen die geradezu schamlosen Methoden, mit denen sich die amerikanischen Juden weiter Gebiete des Lebensmittelhandels, des Benzin- und Gummi-Schwarzhandels bemächtigt haben. Es ist so weit gekommen, daß dieses Treiben ein wahres Fieber der Korruption und Spekulation im ganzen Lande ausgelöst hat. Der Schwarzhandel mit Fleisch z. B. ist geradezu großkapitalistisch organisiert, mit

Ringen von Schlichterern und einer ausgedehnten Vertriebsorganisation. Die Zelten Al Capones und der Alkoholgangster aus der Prohibitionszeit scheinen wiedergekehrt und nichts deutet darauf hin, daß dieses wilde Treiben von der Regierung energisch Einhalt geboten werde. In der Tat bietet ja das Amerika Roosevelt alle Voraussetzungen für diesen jüdischen Schwarzhandel. In einem Land, wo die Korruption das Parlament und die höchsten Regierungsfunktionen beherrscht, wird man von den breiten Massen keine Disziplin erwarten können. Erfährt man, daß z. B. in der Agrarverwaltung Männer mit Namen wie Ezekiel, Bachrad und Kaufman das Heft in der Hand halten und im Handelsministerium die Juden Dornitzky, Nathan und Hirsch kommandieren, dann kann man es als selbstverständlich annehmen, daß von dieser Seite her der Schwarzhandelsgangster bestimmt kein Haar gekrümmt wird. Wo es keine nationale Disziplin gibt, muß notwendigerweise jede Anordnung von Höchstpreisen und jede Rationierung automatisch zur Belebung und Entfaltung des Schwarzhandels führen. Die Waren wandern unter den Ladentischen und zwar in einem Ausmaß, daß kürzlich amtlich mitgeteilt werden mußte, daß die Fleischrationierung wesentlich herabgesetzt werden müßte, wenn der Schwarzhandel nicht aufhöre. Aber er wird nicht aufhören, denn in diesem Zweickel von Korruption, Rationierung und Gangsterum bildet der Weizen den Indentum der kleinen und der großen Juden in den Gettos von New York und rings um das Kapitol in Washington. Dort, wo die Gesetze gemacht werden, wird man sich zublenden und sich lächelnd die Tips zurufen, und diese Tips werden überall im Lande von denen verstanden werden, für die sie bestimmt sind: den Juden.

Der Kriegseinsatz der Wirtschaftstreuhänder

Mit der Errichtung der Reichskammer der Wirtschaftstreuhänder, die aus dem Institut der Wirtschaftsprüfer und der Berufsgruppe Vereidigte Buchprüfer hervorgegangen ist, ist die organisatorische Entwicklung eines verhältnismäßig jungen Berufsstandes vorläufig zum Abschluß gekommen. Auch das Institut der Wirtschaftsprüfer wurde erst 1931 aus dem Institut für das Revisions- und Treuhänderwesen gebildet und umfaßte die öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer und die zugelassenen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, seit 1934 als Pflichtmitglieder. Zu den wirtschaftstreuhänderischen Berufen gehören ferner die vereidigten Buchprüfer, Steuerberater, Helfer in Steuerachen und Buchschaffverständigen. Die Verordnung über die Wirtschaftstreuhänder-Kammer sieht vor, daß außer den Wirtschaftsprüfern, Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und vereidigten Buchprüfern gegebenenfalls auch die Angehörigen dieser Berufsstände der Kammer beigegeben werden, um sie alle einheitlich der Durchführung kriegsnotwendiger Aufgaben, insbesondere von Prüfungsaufgaben, Rechnungs- und Kostenprüfung haben in der totalen Kriegswirtschaft eine immer mehr zunehmende Bedeutung. Auch die Betriebe der neu zum Reich gekommenen Gebiete stellen erhebliche wirtschaftstreuhänderische Prüfungsaufgaben. Demgegenüber ist die Zahl der Berufsangehörigen durch Einberufungen usw. stark zurückgegangen. Eine Konzentration der Kräfte mit dem Zweck, sie von oberster Stelle nach den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen einsetzen zu können, lag daher nahe. Dieser Einsatz wird nach Richtlinien erfolgen, die der Reichswirtschaftsminister demnächst erlassen wird. Grundsätzlich soll Freiwilligkeit herrschen. Die Kammer konnte auf dieser Basis bereits eine ganze Anzahl von Wirtschafts- und Buchprüfern in „Mangelgebiete“ vermitteln.

Selbstkontrolle! Heute heißt das Gebot der Stunde: Selbstkontrolle beim Verbrauch von Strom und Gas. Auch auf die kleinste Menge kommt es an! Im Durchschnitt müssen nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie je nach Größe der Wohnung 10-20% Strom und Gas eingespart werden. Denn jeder vergeudete Kubikmeter Gas, jede verschwundene Kilowattstunde könnte der Front — vielleicht gerade Deinem Liebsten! — die entscheidende Granate, die entscheidenden paar Tropfen Benzin wegnehmen. Wer wollte da nicht mit frohem Herzen ein paar Gewohnheiten aufgeben, um gegenüber dem Vorjahr die nötigen Einsparungen zu erreichen. Denn wer von uns könnte wirklich mit gutem Gewissen behaupten, daß er schon alle Sparmöglichkeiten ausnützte, seinen Verbrauch also bis zum unbedingt notwendigen Mindestverbrauch gesenkt hat. Irgendwo läßt sich mit ein wenig Aufmerksamkeit immer noch irgendeine Strom- oder Gasverschwendung vermeiden! Spar Strom und Gas wie leicht fällt das!

Am 23. Mai 2. Haussammlung zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

„Allein auch die deutsche Heimat ist tapfer geworden“, so sagte der Führer in seinem Aufruf zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. Diese in soldatischer Schlichtheit ausgesprochene Anerkennung hat viel zu bedeuten, weil es der Führer war, der sie ausgesprochen hat. Sie sollte uns aber auch Veranlassung geben, immer wieder für die eigene Person zu prüfen, ob diese Anerkennung des Führers auch für die persönliche Haltung in der täglichen Arbeit in Wort und Tat ihre Berechtigung finden oder ob nicht vielleicht doch einer oder der andere lediglich deswegen in diese allgemeine Anerkennung einbezogen wird, weil andere für ihn mitleisteten was er selbst zu tun sich nicht entschließen kann.

„Dennoch aber“, so sagte der Führer weiter, „sind alle Entbehrungen und Opfer der Heimat nicht zu vergleichen mit den übermenschlichen Härten, unter denen unsere Soldaten an den verschiedenen Fronten, beson-

ders aber im Osten, zu kämpfen haben. Es ist daher als Ehrenschild die Pflicht der Heimat, ihnen zu zeigen, daß sie bei all dem Schwere, was sie selbst erduldet, in keiner Sekunde ihre Soldaten an der Front vergißt, daß sie vor allem nichts unterlassen wird, was geeignet ist, die Wunden ihrer Kämpfer zu heilen, um durch die Betätigung eines gemeinsamen Opfergeistes die nationalsozialistische deutsche Volksgemeinschaft auch praktisch zu erhärten.“ Das ist die Aufforderung des Führers, die er am 10. Mai aus seinem Hauptquartier an uns alle richtete.

Die am kommenden Sonntag, dem 23. Mai von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der NSV. zur Durchführung gelangende Haussammlung ist die erste Gelegenheit nach diesem Führeraufruf, die Berechtigung der vom Führer ausgesprochenen Anerkennung für die Haltung des deutschen Volkes unter Beweis zu stellen.

Unsere Jugend huldigte einer Dichterin

Josefa Berens-Totenohl las am Donnerstagabend in der Volksbildungsstätte

Die westfälische Dichterin Josefa Berens-Totenohl hat sich mit den beiden schicksalstiefen geschichtlichen Liebes- und Frauenromanen „Der Femhof“ und „Frau Magdlene“ in die vorderste Reihe der deutschen Erzählerinnen gestellt. In ihren Romanen enthüllt das westfälische Sauerland, ihre Heimat, zum ersten Male ihr Antlitz in der Dichtung. Josefa Berens-Totenohl ist im Lennetal geboren. Dort, am unteren Lauf der Lenne, ist ein Platz, wo die Bauern rasteten, wenn sie ihre Toten zum Kirchhof im Tal trugen. Totenohl nannte man ihn.

Wie sehr diese große Meisterin des Worts auch in Litzmannstadt verehrt wird, das bewies der Besuch ihrer Lesung am Donnerstagabend in der Volksbildungsstätte. Der anfangs in Aussicht genommene kleine Saal mußte gegen den großen Saal ausgetauscht werden, und der wurde bis auf den letzten Platz gefüllt. Gefüllt vor allem mit weiblicher Jugend unserer Stadt.

Nach einer Trio-Sonate von Joachim Quantz (Flöte, Geige, Klavier), sehr stimmungsvoll gespielt von Lehrerinnen der Städtischen Musikschule, begrüßte Studienrat Casperson die Dichterin. Wir brauchen Stunden, sagte er, die uns über den Alltag hinausheben. Eine solche festliche Stunde werde die Dichterlesung Josefa Berens-Totenohls sein, die auf westfälischer Erde Sinnbilder geschaffen habe, aus denen wir Kraft schöpfen können für unseren Alltag.

Der Redner dankte der Dichterin, daß sie den weiten Weg nicht gescheut habe in den östlichsten Zipfel des Warthelandes, um uns die seelische Heimat aufzuzeigen, die allen deutschen Menschen gehört, ganz gleich, wo sie leben.

Frau Berens-Totenohl sagte, daß sie gern nach Litzmannstadt gekommen sei. Die Fahrt durch das Wartheland habe ihr viel Freude gemacht. Die Lesung hier werde ein guter Abschluß ihrer Reise sein. Besonders freue es sie, daß so viel Jugend gekommen ist.

Sie werde aus ihrem neuen Buch lesen, daß sich augenblicklich im Druck befinde und voraussichtlich im Herbst herauskommen werde. Der Roman — sein Titel sei „Der Fels“ — habe eine wahre Begegnung zur Grundlage. Er behandle das Schicksal eines kriegsbeschädigten Rußland-Heimkehrers aus dem Ersten Weltkrieg. Aus bestimmten Gründen sei die Zeit um hundert Jahre zurückverlegt worden.

Der Stoff gehöre vor allem unseren Mädeln. Die Dichterin hofft, daß die Heldin Ellike ihnen genau so lieb werden wird wie das Mädchen aus „Frau Magdlene“. Möchten doch unsere Mädchen und Frauen nicht zu klein sein, mit den Heimkehrern aus diesem Krieg, die nicht alle Glieder heimbringen, den Weg durchs Leben zu gehen!

Der neue Roman, von denen der zweite Band noch in Arbeit sei, spiele auf dem Pracherhof im Sauerland.

Josefa Berens-Totenohl begann die Lesung mit dem Gedicht „Der Bergbauer“ und beschloß sie mit dem Gedicht „Das schlafende Brot“.

Zwischendurch las sie drei Abschnitte aus dem neuen Buch. Dieses ist, man darf das freudig feststellen, ein bedeutsames Erzählwerk von echt tragischem Gehalt.

Ergriffen lauschten die Zuhörer der starken Dichtung. Dann löste sich der Bann und nicht endenwollender Beifall durchbrauste den Saal. Mit einer Tondichtung von Brahm (Klavier) wurde der eindrucksvolle Abend beschlossen.

Adolf Kargel

Neuordnung von Findex

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat mit Gesetzeskraft eine Verordnung erlassen, in der die Anzeigepflicht, der Eigentümerwerb und das Benutzungsrecht des Findex neu geordnet werden. Die Verordnung will verhindern, daß Fundsachen, unter denen sich vielfach verkappte Gegenstände des lebensnotwendigen Bedarfs befinden, für längere Zeit ungenutzt bei den Fundämtern lagern. Sie will gleichzeitig die mit der Behandlung und Verwaltung von Fundsachen verbundene Verwaltungstätigkeit vereinfachen.

Die Wertgrenze für die Pflicht zur Anzeige eines Fundes bei der Polizeibehörde wird bis auf weiteres von drei auf zehn RM. erhöht. Ebenso bedarf es im Geltungsbereich des Bürgerlichen Gesetzbuches bis auf weiteres der Bekanntmachung oder Anzeige eines Fundes nur, wenn die Sache mehr als 10 RM. wert ist. Die Frist, mit deren Ablauf der Finder das Eigentum an der Fundsache erwirbt, wird bis auf weiteres von einem Jahr auf drei Monate verkürzt. Soweit es sich um Geldbeträge von mehr als 100 RM., um Wertpapiere oder Kostbarkeiten handelt, bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Treibgasbewirtschaftung. Wir machen auf die in dieser Ausgabe veröffentlichte amtliche Bekanntmachung aufmerksam. Wir verdunkeln von 21.40 bis 4.20 Uhr

E. Z.-Sport vom Tage Die Zwischenrunde zur Handball-Meisterschaft

Am Sonntag geht der zweite Akt der Deutschen Handballmeisterschaft der Männer in Szene. Die erste Sichtung der 32 Bezirks- bzw. Gaumeister erfolgte am 9. Mai; nun geht es darum, die „letzten Acht“ zu ermitteln, die am 6. Juni die 2. Zwischenrunde zu bestreiten haben. In Hamburg darf man wohl ohne weiteres einen sicheren Sieg des Deutschen Meisters von 1941, SGOP. Hamburg über den Kieler MTV. v. 1844 erwarten, und ebenso glatt müßte sich auch in Straßburg der vorjährige Meisterschaftszweite SV. Waldhof, Mannheim, gegen den LSV. Straßburg durchsetzen können. Zu den Favoritenmannschaften zählt auch der LSV. Reinecke, Bielefeld, der in Kattowitz gegen den oberschlesischen Meister SGOP. Kattowitz antritt. In Berlin erwartet man den Bezirksmeister Berliner H.C. als Sieger gegen den Westpreußenmeister LSV. Rahmel, Danzig. Keinen leichten Stand dürfte die SGOP. Wien in Mitten haben; den in guter Form befindlichen TV. Mühlentholer gegen den in Recklinghausen könnte es eine knappe Entscheidung zwischen dem Westfalenmeister SGOP. Recklinghausen und Tura Gröppeligen geben, ebenso in Dessau zwischen der SG. 98 Dessau und dem Sachsenmeister SG. Dresden. In Eßlingen ein endlich sollte Würtembergers Meister TSV. Eßlingen gegen den MTSV. Schweinfurt im Vorteil bleiben.

Die ersten Gaumeister bei den Frauen

Auch im Frauen-Handball gewinnt man allmählich einen Überblick über die neuen Meister in den Gauen. In Franken holte sich der FC. Nürnberg abermals den Titel, und in Donau-Alpenland sicherte sich, wie bei den Männern, die SGOP. Wien die Meisterschaft. Die weiteren bisher festgestellten Meister sind: Ostpreußen: Asco Königsberg; Berlin: Mark Brandenburg; Turngemeinde Berlin; Hamburg: Eimsbütteler TV.; Weser-Ems: Oldenburger TB.; Niederrhein: Stahlunion Düsseldorf; München-Oberbayern: T.O. München; im Gau Wartheland steht die Entscheidung zwischen Post-SG. Litzmannstadt und DSC. Posen noch aus.

Der VfB. Königsberg wurde ausgeschlossen

Auf Grund eines Einspruches ist der VfB. Königsberg von der weiteren Beteiligung an den Spielen um die Deutsche Kriegs-Fußballmeisterschaft ausgeschlossen worden. Der Ostpreußenmeister hatte nämlich im ersten Vorrundenkampf gegen SG. Neufahrwasser 1919, das er 3:1 gewann, einen nicht spielberechtigten Mitspieler lassen, wegen der Meister von Danzig-Westpreußen erfolgreich protestierte. Das Reichsfachamt Fußball hat nunmehr entschieden, daß das entsprechende Zwischenrundenspiel zur Meisterschaft am 30. Mai in Danzig zwischen der SG. Neufahrwasser 1919 und dem Sachsenmeister Dresdner SC. ausgetragen wird.

Es geht um die Deutsche Jugendmeisterschaft

Das Spiel um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball zwischen dem Gebietsmeister Wartheland, Bann Lask, und dem Gebietsmeister der Mark Brandenburg, Bann Güterbog-Luckenwalde, findet am Sonntagabend um 16 Uhr auf dem Krusche-und-Enders-Platz in Pabianitz statt. Die Sportfreunde von Pabianitz werden sich diesen Kampf, an dem

Von den zierlichen Schritten eines Menuetts nach Mozart über die mitreißenden Wiener Walzerklänge von Zeller und Ziehrer bis zum schwerblütigen Tango nach Schmidt-Gentner ist ein weiter Weg, er wurde von Robert Gaden und seinem Orchester bei den Konzerten in der Sporthalle für Kreiskulturtrag NSG. „Kraft durch Freude“ unter Wahrung der Stileigentümlichkeiten ausgeschrieben. Da aber Gaden alle Werke selbst eingerichtet und auf die Eigenheiten seines Orchesters mit Sinn für farbige Wirkung zugeschnitten hat, ergibt sich zugleich eine bewundernswürdige Einheit und Geschlossenheit der gesamten Darbietung. Dieses Orchester ist aus Künstlern hoher Fähigkeiten gebildet, die — ehe sie Gaden für sich verpflichtete — in bedeutenden Orchestern internationalen Rufes mitgewirkt haben. So erklärte sich der volle, satte Klang und das Zusammenwachsen zu einer ungestörten Einheit. Durch die auf sparsame Zeichen beschränkte Leitung verleiht Robert Gaden dem Orchester die musikalische, spielfreudige Färbung, die den überlegenen Reiz eines solchen auf letzte Feinheit abgestellten Klangkörpers bildet.

Als Solistin wirkte E. Viedge-Wesch an der Harfe mit einer Mazurka von Escobar. Technische Beherrschung des schwierigen Instruments, dessen tonliche Eigenart auch sonst dem Orchester sehr zustatten kommt, verknüpfte sich mit charakteristischem Vortrag zu einem vorteilhaften Gesamteindruck.

Die Darbietungen des Orchesters wurden mit unermüdeltem Beifall aufgenommen, der das Programm um viele Zugaben verlängerte. Georg Kell

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Geliebte Welt“

Einen Baum aus seiner Umwelt verpflanzen, in die er sich schon verwurzelt hatte, ist schwierig, wieviel schwerer für einen Menschen. Als Chef und Sekretärin haben sich zwei gut verstandene, als Mann und Frau türmen sich die Schwierigkeiten. Da sie sich aber ehrlich lieben, finden sie wieder zueinander. Brigitte Horney verkörpert mit ihrem Spiel voll verhaltener Leidenschaft die Frau, Willy Fritsch voll Liebenswürdigkeit den Mann. Paul Dahlke strahlt als Hausfreund urwüchsigem Humor in die Handlung. Spielführer Emil Burri baute die spannungsreiche Szenenfolge geschickt auf, so daß ein persönlich ansprechender, interessanter Film entstand. Der Bildstreifen vom Eislaufen innerhalb des BDM. verdient ebenfalls starke Beachtung. („Rialto“). Georg Kell

Litzmannstädter Kleinkunsthöhne

Kleinkunsthöhne Tabarin

Wenn Hermann Abendroth, der vielgewandte Ansager und springlebendige Humorist im „Tabarin“, der Zuschauerschaft zu Beginn eines unbeschnitten, buntschillernden Abend verheißt, dann verspricht er nicht zuviel. Die Leitung dieser unserer Stadt verblichenen Kleinkunsthöhne gibt sich alle Mühe, trotz der Kriegsverhältnisse annehmbare Kleinkunst zu bieten, geschickt gemischt aus Tanz, Artistik und gepflegtem Vortrag. Dolly Anany ist eine Tempo-Tänzerin mit eigenem Temperament. La Sultana variiert die alte „Spielerei geschickter Hände“ mit viel Anmut, für Jean Florian scheinen die Gesetze der Schwerkraft nicht zu bestehen. Georg Herrmann ist ein lustiger Bauchredner, und in einer heiteren, akrobatischen Parodie kugeln Berkev und Deen umeinander. Eine beachtliche telepathische Leistung geben Dorothee und Ingolf mit ihrem „lebenden Radio“; Low-Skaya erfreut durch ihre kultiviert vortragenen Chansons und Liliane und Franz sind ein Tänzerpaar von Klasse, deren Studie „Apachentanz“ auch darstellerisch eine ausgezeichnete Leistung ist. Die Kapelle Will Strieder umrahmt den Abend mit ihren musikalischen Darbietungen. Benno Wittke

Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 16.00: Bunter Nachmittag. 19.45: Hans Fritzche spricht. 20.15: Rund um Opern. 21.30: Bunte Klänge. 22.30: Froher Ausklang mit dem „Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester“. Deutsches Land sender: 11.30: Über Land und Meer. 17.10: Sinfonische Musik und Arien. 20.15: „Tristan und Isolde“, 1. Akt.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Heinenhof. Sonnabend 19.30 Uhr Sulzfelder Str. 130 Zellenband für die Zellen 1-3 (16a).

ihre“ Hitlerjungen beteiligt sind, wohl nicht entgegen lassen.

Unit 97 — Reichsbahn-SG. spielen vormittags Das Spiel um den Tschemmerpokal zwischen den beiden Litzmannstädter Mannschaften von Unit 97 und der Reichsbahn findet am Sonntag bestimmt um 10.30 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof statt, während das andere Spiel der 2. Runde zwischen der SGOP. und TSG. Kutno bekanntlich um 15 Uhr auf dem Sportplatz von Scheibler und Grohmann steigen wird.

Posener Fußball-Gauklasse in Kalisch Nachdem die Kalischer Fußballfreunde am vergangenen Sonntag vergeblich auf ein gutes Fußballspiel gewartet hatten, werden sie nunmehr am kommenden Sonntag voll entschädigt. In der Zwischenrunde um den Tschammerpokal begeben sich um 14 Uhr im Jahnstadion die Post-SG. Posen, die in der Tabelle der Gauklasse hinter dem DSC. Posen einen guten Mittelplatz inne hat, und die Kalischer Sportgemeinschaft. Die Kalischer Mannschaft hat sich in den vorausgegangenen Kämpfen so gut geschlagen, daß mit interessantem und an Kampfmomenten reichem Spiel zu rechnen ist.

Prüfungsschwimmen der HJ. in Konstanz Mit dem Abschluß eines Reichslehrganges der HJ. im Schwimmen im Hallenbad zu Konstanz war ein öffentliches Prüfungsschwimmen für HJ. und DJ. verbunden, wobei festgestellt werden konnte, daß sich der Leistungsstand trotz Krieg erfreulicherweise gehalten hat. Am erfolgreichsten schnitt dabei das Gebiet Niederrhein ab, das die Summe der drei Erstplatzierten aus jeder Übung zugrunde gelegt, insgesamt 15 Punkte verzeichnete. Mittlereibe, Hochland und Wien folgten mit je 6, Westmark mit je 4, Westfalen-Nord und Sachsen mit je 3, Westfalen-Süd, Hessen-Nassau, Wartheland und Thüringen mit je 2, Niedersachsen, Düsseldorf und Bayreuth mit je einem Punkt.

Frühjahrslauf der Betriebe in Kalisch Am Sonntag um 9 Uhr findet im Kalischer Jahnstadion als Auftakt zu dem vom Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ausgeschriebenem Sportappell der Betriebe der „Frühjahrslauf der Gemeinschaft“ statt. Wie im früheren Jahren starten Männer und Frauen in je zwei Altersstufen. Als allgemeiner Rahmen für alle Teilnehmer gilt der Anmarsch mit Gesang und Aufstellung in Blocks am Start, Körperschule, Staffeln und Spiele mit einer Zeitdauer von 10 bis 15 Minuten zwischen dem ersten und zweiten Teil der Laufes, sowie Aufstellung am Ziel nach Beendigung der Läufe und Abschluß mit Führergang durch die Blockführer der einzelnen Betriebe. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 9 Uhr. Die Kampfrichter treten um 8.45 Uhr zu einer kurzen Besprechung zusammen. Im Zeichen der totalen Krieges sollen alle Gefolgschaftsmitglieder mehr als bisher als eine Verpflichtung ansehen, zu dieser Gemeinschaftskundgebung zur Stelle zu sein. Im Sommer wird als zweiter Teil des Sportappells der „Sommer-sportappell“ und als Abschluß im Herbst der „Mannschafts-wettbewerb“ durchgeführt.

Aus... für Ga... Der Gau... heil des... belfront, O... richswel... Maul, mit... des Gauob... Dienstbesp... Gauleiter d... neue Amt... Gauhaupts... W. An... Der Wisse... Friedrich S... medizinisch... Posen zum... ernannt wo... Ke. Jug... lager gesch... kowski un... beide kaum... Postbetrieb... legenheit, s... Wenn auch... war, so muß... lich starken... Jugendliche... kannet wer... verurteilte... Straflager. T H... Städtische... Theater Molt... Sonnabend. 2... Fr. Verkauf... — Sonntag, 2... stellung. „Fe... Freier Verke... tag, 24. 5. u... Ausverkauf... Dienstag, 25... Vorst. Ausve... Kammerst... Straße 21. -... 19.30 Uhr. G... „Einen Som... tag, 25. 5. u... vorkauf.“ „E... Reichsgauth... Wochenplan... bis zum 1. J... Großes Haus... Kartenverkauf... lang 19 Uhr... geschlossene... vorkauf. „Medea... Freier Kartev... Anfang 19 Uhr... mierte Montag... kauft. „Don Ca... Dienstag, 25. A... beschränkter... mal Napoleon... Mittwoch, 26. B... beschränkter... los.“ Anfang... 27. Mai, Stam... beschränkter... Kartev. Anfang... erly.“ Anfang... 31. Mai, Stamm... Kartenverkauf... 18.30 Uhr. K... Kartenverkauf... rette in drei F... Borchs und F... Münchener Fas... Kinnecke. A... Montag, 31. M... beschränkter... Kartenver. An... Stammeier. Die... tenverkauf, „G... 18 Uhr. Kleines Haus... Kartenverkauf... 19.30 Uhr. S... veranstaltung... Volksbildungsst... Posen. „Die s... 11 Uhr. Freie... Anfang 19 Uhr... 18. Mai. Freie... Kurve.“ Anfa... 25. Mai, freies... ohne KuB“. Woch, 26. M... Emilia Galoi... Donnerstag, 2... kauft. „Die M... brochene Krug... tag, 28. Mai. Fälscher.“ A... Abend, 29. A... ründe auf... Anzug nebst... von Hofmann... strand. Anfa... Sonntag, 30. F... Kautheater.“ B... bildungsstätte... Heinz Hilpert... spricht über... tag, 10.30 Uhr... den 2. Mai 11... Alimbe“. An...

Aus dem Wartheland

Ein neuer Auftrag für Gaupropagandaleiter Maul

Der Gauleiter hat für die Dauer der Abwesenheit des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront, Gauwartung Wartheland, P. Dr. D. Reichsweiller, den Gaupropagandaleiter, P. Dr. Maul, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauobmannes beauftragt...

Gauhauptstadt

W. An die medizinische Fakultät berufen. Der Wissenschaftliche Assistent Dr. med. hab. I. Friedrich Schwarz ist unter Zuweisung an die medizinische Fakultät der Reichsuniversität Posen zum Dozenten für das Fach Physiologie ernannt worden.

Ke. Jugendliche Päckchendebe ins Straflager geschickt. Die Polenjugend Zenon Szajkowski und Tadeusz Antkowiak aus Posen, beide kaum 14 Jahre alt, wurden in einem Postbetrieb beschäftigt...

Eine Stadt wird „feuerfest“ gemacht

Neue Feuerwehr, neues Depot und neue Alarmanlagen für Kutno / Ein Stück Aufbau

Auch die Feuerlöschrichtungen im befreiten Osten bedürfen durchweg einer gründlichen Erneuerung und Verbesserung nach deutschen, nach moderneren Gesichtspunkten. Zwar taten sich die Polen einst viel auf die Feuerwehrrhäuser zugute...

Fuerschutzrichtungen älterer Art vorhanden waren. Es trifft sich nun gut, daß diese Kreisstadt in ihrem neuen Bürgermeister, Ritterkreuzträger Kilian, einen Mann an die führende Stelle erhielt, der gerade auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens ein guter Kenner ist...

Es gelang dem Bürgermeister zudem, einen geeigneten Ausbilder und Sachbearbeiter für die Wehr zu finden, der schon aus dem alten Reichsgebiet die nötigen Erfahrungen von einer großen Werkfeuerwehr mitbrachte.

Immer neue Schweinemästereien

Auf Grund günstiger Erfahrungen konnte auch in unserem Gaugebiet eine stattliche Anzahl Schweinemästereien eingerichtet werden, die ihre Futtermittel dem Ernährungshilfswerk...

Moosburg

Es wird aufgeräumt. Bekanntlich haben die Polen in der kurzen Zeit ihrer Selbständigkeit baulich wenig geleistet. Wirklich brauchbar war in Moosburg-Stadt nur die Schule. Anders verhielt es sich mit dem Lehrershaus...

Pabianitz

Wer hat den Vermissen gesehen? Seit dem 23. 4. 1943 wird der Umsiedler Florian Kallinger, geb. 26. 7. 1916 in Hildmann (Wolgabiet), zuletzt wohnte gewesen in Pabianitz...

Auch Familien Katyner Toten vermißt

Tiefe Niedergeschlagenheit bei den Polen von Radom / So handelten die „Freunde“

Die ersten Nachrichten von den grauenhaften Leichenfunden bei Smolensk waren im Distrikt Radom bereits in der Bevölkerung verbreitet, bevor noch die Zeitungen diese Tatsache melden konnten.

geschickt werden, und die in Einzelfällen sogar wegen guter Führung auf Urlaub gekommen sind. Und die Bolschewisten nannten sich Freunde Polens, nahmen einen Teil des Landes in Besitz und haben die Offiziere des angeblich befreundeten Volkes gemordet...

THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestraße. Sonnabend 22. 5. 19. 30 Uhr. H-Miete. Fr. Verkauf Erstaufführung „Clivia“...

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14. 30, 17. 15 und 20 Uhr. „Wen die Götter lieben“. Ein Wien-Film in Erstaufführung...

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02. Vortragdienst: Heute, Sonnabend, d. 22. Mai 1943, um 20 Uhr...

MIETGESUCHE

Beamter, 55 Jahre, sucht möbliertes Zimmer und Küche in Litzmannstadt oder Umgebung gesucht. Angebote u. 9399 LZ.

Reichsgaue Theater Posen

Wochenplan vom 22. Mai bis zum 1. Juni 1943. Großes Haus: Sonnabend, 22. Mai, freier Kartenverkauf...

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108

15. 17. 30 u. 20 Uhr. Ein Tobis-Film „Mehne Frau Theresa“ mit Hans Söhnker...

DAF - ANZEIGEN

Sportamt NSO „Kraft durch Freude“. Der Frühjahrslauf der Betriebe findet für alle Betriebe bis zu 125 deutschen...

VERKAUFE

Jungfer Schifferhand, 1 Jahr, zu verkaufen. Ferling, Tuschin, Sackgasse 5. Waschautomat, 120,-, zu verkaufen...

KONZERTE

Großkonzert der Kriegsmarine in der Sporthalle. Am Montag, dem 24. und Dienstag, dem 25. Mai spielt das Musikkorps einer Marine-Staffel...

Stellenangebote

Wachmänner werden ab sofort gesucht. Meldungen unter A 1962 LZ. Für größeres Textilunternehmen wird Buchhalter, bevorzugt bilanzsicher, gesucht...

Stellenangebote

Büchhalter sucht Stellung. Angebote unter 9409 LZ. Bliskraft sucht Stellung. Angebote unter 9409 LZ.

VERLOREN

Schwarze Stofftasche mit sämtlichen Ausweispapieren, Lebensmittelkarten, Kleider-, Kohlenkarte der Anna Kasz, Schlettstädter Straße 12/8, abhandelt...

Landmaschinen

Landmaschinen und deren Reserveteile. Landbedarf. Inh. PHILIPP WOLFF. LITZMANNSTADT, Adolf-Hitler-Straße 53. Ruf 137-72.

Städtische Bühnen

Kammerspiele. Spielplanänderung. Infolge Erkrankung fällt am Montag, dem 24. Mai die Vorstellung für die A-Miete in den Kammerspielen aus...

Großkonzert

Großkonzert im Helenenhof. Pächter: Michael Wacker. Sonntag, 23. Mai 1943. ausgeführt von einer Kapelle der Feldgendarmarie...

PERI KHASANA

KOSMETISCHE WELTMARKEN. Dr. Korthaus. DR. KORTHHAUS FRANKFURT a.M. Landmaschinen und deren Reserveteile. Landbedarf. Inh. PHILIPP WOLFF. LITZMANNSTADT, Adolf-Hitler-Straße 53. Ruf 137-72. WERKSTATT. Moltkestraße 38/40, Ruf 137-70.

